



Ökumenischer Rundbrief Nr. 9 - „Was mich jetzt bewegt...“



**Liebe Bewohnerin,
lieber Bewohner des Kappelhofs!
Liebe Wittenbacherin! Lieber Wittenbacher!**

Perspektivenwechsel



Stellen wir uns mal vor, Jesus hätte uns mitgenommen, damals bei der Auf-fahrt. So völlig abwegig ist das nicht, schreibt Paulus doch, dass er uns in den

Himmel versetzt hat (Eph. 2,6). Vielleicht können wir das jetzt nicht gerade sehen und hören, aber vielleicht spüren wir, dass es da eine Wahrheit gibt, von der Paulus schreibt, die wir erst dann erkennen, wenn wir unserer Vorstellung erlauben, diese überhaupt anzunehmen.

Stellen wir uns also vor, wir wären nicht nur hier in Wittenbach, auf der Arbeit, im Haus oder sonst wo, sondern gleichzeitig noch im Himmel. Wie sähe da meine Situation ‚von dort oben‘ aus?

Wie, wenn ich wüsste, wie alles ausgehen würde, wie, wenn ich die himmlischen Gerüche und Klänge wahrnehmen könnte, mich vollkommen geliebt und akzeptiert fühle und von dieser Perspektive meine Lage hier auf Erden beurteilen könnte?

Was würde ich dem Erden-Ich denn sagen? «Streng Dich mehr an!», «Reg Dich mehr auf!», «Verzweifle noch viel mehr!» Sicher nicht!!

Ich glaube, ich wäre sehr grosszügig mit meinem Erden-Ich und meinen Mitmenschen, und würde ihm und ihnen von der Gelassenheit erzählen, die ich hier erlebe, von der Weite und den Chancen und Möglichkeiten, die sich mir auf der Erde bieten. Ich glaube, mein Erden-Ich würde es nicht verstehen. So verstellt und eng ist sein Horizont.



Da bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als selbst wieder ‚herunter‘ zu kommen - natürlich aber mit meinen Gedanken dem Himmel verbunden - und das, was ich erlebt habe, hier in meiner kleinen Welt um mich herum umsetzen.

Grosszügiger mit mir und meinen Mitmenschen sein, gelassener die aktuelle Lage anschauen und die Chancen und Möglichkeiten in jeder Situation sehen. Menschen, die den Himmel erlebt haben, verbreiten ihn um sich herum.

„Dein Reich komme! Wie im Himmel so auf Erden.“

Andreas Leng

Ein Stimmungsheber

Vor einiger Zeit bin ich über einen kleinen uralten Notizzettel gestolpert. Ich wollte ihn eigentlich entsorgen, aber etwas hat mich angesprochen. Darauf stand: "Danken schützt vor Wanken. Loben zieht nach oben."

Mir ist schon oft aufgefallen, dass sich meine Stimmung hebt und ich zufrieden und sogar hoffnungsvoll werde, wenn ich anfangen zu danken, auch wenn mir nicht danach zu Mut ist.



Doch wofür kann ich gerade in dieser Zeit dankbar sein?

Vielleicht sind es die alltäglichen Dinge:

- dass ich mich bewegen kann
- für mein gemütliches Zuhause
- für die bunten Blumen und das frische Grün im Wald
- für den Sonnenschein mit seinem wärmenden Strahlen
- für eine überraschende, wohltuende Begegnung

Dabei werde ich auch an den Vers aus der Bibel erinnert: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat." (Psalm 103,2). Danken und sich auf das Gute zu besinnen, gibt eine neue positive Sicht. Vielleicht lohnt es sich, es einfach mal auszuprobieren.

Cornelia Leng

Danke für das Essen!

Wer von uns betet noch regelmässig vor dem Essen? Für die einen ist es ein Ritual, für die anderen überholt. In den letzten Tagen und Wochen haben wir erlebt, dass vieles nicht mehr selbstverständlich ist. Das «Danke, Gott, fürs Essen» bekommt so eine neue Bedeutung. Danke für meinen Job, den ich behalten darf; für die Möglichkeiten, trotz „zu Hause bleiben“ miteinander kommunizieren zu können. Das ist ein Wunder und keine Selbstverständlichkeit.



Schauen wir uns dann mal an, wie Gott uns versorgt, so stellen wir noch etwas fest: Gott gebraucht jeden einzelnen von uns, dass es den anderen besser geht. Wir alle sind Teil an Gottes

grossen und guten Plan. Jeder ist wichtig. Unabhängig davon, wie (un-)bedeutend wir uns gerade fühlen. Wir sind Gott nicht egal. Er sieht uns und will uns Gelingen schenken bei dem, was uns im Alltag erwartet. (AL)

Junge Menschen erzählen...

Schülerin, Oberstufe

„Corona ist für mich wie Einsicht und Sachen schätzen zu lernen“

Während dem Lockdown hat sich mein Interesse für Nachrichten und Politik erhöht. Das Online Home-Schooling hat mich gefordert, auch der fehlende Kontakt zu Freunden. Auf der anderen Seite habe ich Begegnungen bewusster wahrgenommen und auch die Natur neu entdeckt. Ich freue mich, dass ich meine Schulfreunde wiedersehe, trotzdem fühle ich mich bei Unternehmungen immer noch eingeschränkt. Corona wird vermutlich bis Ende Jahr Thema bleiben, auch wenn ich mir wünschte, dass das Virus schneller verschwindet.



Lehrtochter

«Corona ist für mich wie ein schlechter Scherz.»



Da ich meine Lehre im IT Bereich absolviere, hatten wir aufgrund vieler zusätzlichen Homeoffice-Supportanfragen extrem viel zu tun. Dagegen waren die Berufsschultage von zu Hause aus ziemlich gemütlich. Es reichte 10 Minuten vor dem Unterricht aufzustehen. Ich hatte während dem Lockdown Zeit, mich mit mir selber

auseinandersetzen und habe einige coole Dinge über mich gelernt. Den Kontakt mit meinen Freunden trotzdem aufrechtzuerhalten, war am schwierigsten. Ich denke, dass das Virus uns leider noch eine Weile beschäftigen wird.

Humor - Die Masken (von Lucie Andres)

*Nein, du darfst dich nicht beklagen,
weil wir sollen Masken tragen.
Nimm Gurkenscheiben, nimm auch Quark
und leg es aufs Gesicht recht stark.
Lass wirken dort es eine Stunde
und komme dann zur nächsten Runde:
Dann wasch es ab und du wirst seh'n,
wie frisch du bist und wieder schön!*

Wir freuen uns über Reaktionen:

bettina.mittelbach@tablat.ch

oder Telefon: 071 / 298 40 10

c.leutenegger@altkon.ch

oder Telefon: 071 / 298 30 65